

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 5maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschik in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.
Siliatexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 100.

Montag, den 29. Juni 1914.

8. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten zur Reparatur und Erneuerung der Dampf- und Tauchgrube beim neuen Rathaus sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden, wozu Termin auf Freitag, den 3. Juli 1. Js., vormittags 11 Uhr, in das Rathaus, Zimmer Nr. 3, bestimmt ist.

Die Reflektanten haben ihre Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift rechtzeitig einzureichen.

Die allgemeinen Bedingungen, sowie vorgeschriebenen Angebotsformulare können im Rathaus, Zimmer Nr. 1, während der Vormittagsdienststunden eingesehen und letztere gegen Erstattung der Schreibgebühr in Empfang genommen werden.

Hochheim a. M., den 27. Juni 1914.

Der Magistrat. Krzbücher.

Bekanntmachung.

Folgende Arbeiten an dem Schulhaus-Umbau hier selbst als:

- a. Neuere Verputz- und Anstreicherarbeiten,
- b. Linder- und Anstreicherarbeiten im Innern,
- c. Klempnerarbeiten,
- d. Dachdeckerarbeiten

sollen getrennt im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden, wozu Termin auf Freitag, den 3. Juli 1. Js., vormittags 11 Uhr, in das Rathaus, Zimmer Nr. 3, anberaumt ist. Die Anbieter haben ihre Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift rechtzeitig einzureichen.

Die allgemeinen Bedingungen, sowie vorgeschriebenen Angebotsformulare können daselbst Zimmer Nr. 1 während der Vormittagsdienststunden eingesehen und letztere gegen Erstattung der Schreibgebühren in Empfang genommen werden.

Hochheim a. M., den 27. Juni 1914.

Der Magistrat. Krzbücher.

Bekanntmachung.

Auf Beschluss des Bundesrates findet im Deutschen Reich am 1. Juli d. Js. eine statistische Aufnahme der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei statt.

Die Zahlarten werden den in Frage kommenden Betrieben im Laufe dieser Woche zugestellt und wird ersucht, dieselben sorgfältig und gewissenhaft nach dem Bestande am 1. Juli 1. Js. auszufüllen und in dem beigelegten Briefumschlag verschlossen hierher abzugeben.

Wer die auf Grund des Gesetzes an ihn gerichteten Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet, oder diejenigen Angaben zu machen sich weigert, welche ihm nach dem Gesetz und den zu seiner Ausführung erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften obliegen, wird nach § 6 dieses Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 200 Mk. bestraft.

Die Angaben werden nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet.

Auf die aufgedruckte Anweisung zur Ausfüllung der Zahlarten wird besonders aufmerksam gemacht.

Hochheim a. M., den 23. Juni 1914.

Der Magistrat. Krzbücher.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung des Kohlenbedarfs der Gemeinde bis zum 1. Oktober 1915 soll vergeben werden.

Zu liefern sind:

1. Ruckstufen I.
 - a. waggonweise für die Schule,
 - b. fuhrweise für die übrigen Verwaltungen nach Anordnung.
2. Eierbretts (fuhrweise),
3. Unionbretts (fuhrweise),
4. Anthracit (fuhrweise),
5. Zechenbretts (gebrochen, waggonweise),
6. Gastbretts (waggonweise).

Alle Lieferungen haben sofort auf Abruf frei an Ort und Stelle unter Vorlage der Wegetarten zu geschehen.

Angebote pro 100 kg sind bis zum 30. i. Mts. dem Magistrat einzureichen.

Hochheim a. M., den 22. Juni 1914.

Der Magistrat. Krzbücher.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Polizeiverordnung vom 21. Februar 1903 hinzuweisen, wonach die Kadaver sämtlicher gefallenen Tiere nachstehender Gattung: Rindvieh, Kalber, Pferde, Gese, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde, diese von mehr als 50 cm Schulterhöhe, binnen 3 Stunden nach dem Tode des Tieres, dies der Ortspolizeibehörde behufs Benachrichtigung an die Dampfwalzenfabrik anzuzeigen sind.

Fällt ein Tier während der Nacht, so ist die Anzeige am nächsten Tage bei Beginn der Dienststunden zu erstatten. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mark, oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Hochheim a. M., den 18. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung. Krzbücher.

Bekanntmachung.

Die königliche Kreisstelle befindet sich Rheingauerstraße Nr. 3 portiere. Ruffenstunden sind werktäglich von 8 bis 12 Uhr vorm. Außer an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen ist die Kreisstelle noch am 18. und 23. i. Mts. und wenn einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, an dem diesem vorhergehenden Werktag, ferner an den beiden letzten Werktagen eines jeden Monats, sowie am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs geschlossen.

Am 1. i. Mts. können wegen des starken Verkehrs infolge Pensionzahlungen usw. bei der Kreisstelle keine Einzahlungen gemacht werden.

Wiesbaden, den 15. Juni 1914.

Königliche Kreisstelle Wiesbaden.
Leimbach.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 16. Juni 1914.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 18. Juni 1914.

Der Bürgermeister. Krzbücher.

Bekanntmachung.

Proviandamt Frankfurt a. M. — Eisenbahnstation West — nimmt mit beginnender Heuernte den Verkauf von Heu wieder auf. Abnahme bei gutem Wetter täglich von 7—12 Uhr vormitt. und von 2—4 Uhr nachmittags mit Ausnahme von Samstags nachmittags.

Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden, muß aber gut gewonnen und vor allem gut getrocknet sein.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. 1.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 18. Juni 1914.

Der Bürgermeister. Krzbücher.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Die Kaiserparade bei Koblenz.

Koblenz. Wie nunmehr feststeht, wird die Kaiserparade von dem Kommandierenden General des 8. Armee-Korps, von Lüttl, befehligt werden. An der Parade nehmen Teil der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Eitel

Friedrich mit Gemahlin, Prinz August Wilhelm mit Gemahlin, Prinz Oskar und Prinz Joachim, der Herzog von Braunschweig, Prinz Ernst August mit Gemahlin. Von fremden Fürstlichkeiten wird u. a. der König von Griechenland anwesend sein, sowie die Fürstlichkeiten, die Chefs einzelner Regimenter sind. Im Gefolge befinden sich Generalfeldmarschall Graf von Hülse, der Chef des großen Generalstabes, General von Moltke, der Kriegsminister General von Falkenhayn und etwa 40 ausländische Offiziere. Die Gesamtzahl der Truppen wird etwa 40 000 betragen.

Der englische Flottenbesuch.

London. „Daily Chronicle“ berichtet, daß infolge des Bruches der inneren Politik die öffentliche Meinung sich dem Besuch einer Division der ersten Flotte in deutschen Gewässern nicht mehr zugewendet habe. Von allen Besuchen der verschiedenen baltischen Häfen sei der in Kiel der bemerkenswerteste. Das Blatt begrüßt, daß die Rüste, die zwischen den beiden Nationen bei dem letzten britischen Flottenbesuch vor 10 Jahren herrschte, gewichen sei. Es betont den freundschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Flotten in Kiel, sowie ihre große Neugier nach ihrem Bau, ihrer Bewaffnung und ihrer Organisation und fährt dann fort: Wir müssen jetzt hoffen, daß das baltische Eis gebrochen ist und daß ein jährlicher Austausch von Besuchen in das Programm beider Flotten aufgenommen wird. Es ist viele Jahre her, daß eine deutsche Flotte die englischen Gewässer besucht hat. Wir müssen hoffen, daß wir im nächsten Sommer eine Division der deutschen Hochseeflotte hier sehen werden und wir sind überzeugt, daß die englische Nation ihr einen ebenso warmen Empfang bereiten wird, wie ihn unsere Schiffe in dieser Woche in Deutschland gehabt haben.

Kleine Mitteilungen.

Meiningen. Die feierliche Beerdigung der irdischen Überreste des Herzogs Georg und Sonntag vormittag statt. Unter den Trauergästen befand sich Prinz Adalbert von Preußen.

Wien. Der Kaiser reiste Samstag nach Bad Ischl ab. Auf dem Bahnhof, wo der Gemeinderat versammelt war, begrüßte Bürgermeister Weiskirchner den Kaiser mit herzlichsten Worten und drückte den Wunsch der Bevölkerung aus, daß der Kaiser in Bad Ischl vollständige Erholung finden werde.

Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin ermordet.

Serajewo, 28. Juni. Als sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin heute vormittag zum Empfang ins Rathaus begab, wurde gegen sein Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arme zurückschleuderte. Die Bombe explodierte, nachdem das Erzherzogliche Automobil die Stelle passiert hatte. Die in dem nachfolgenden Automobil befindlichen beiden Herren des Gefolges wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen verletzt. Der Attentäter, der Topograph Gabrenovic aus Trebinje, wurde sofort festgenommen. Nach dem Empfang im Rathaus folgte der Thronfolger mit seiner Gemahlin die Rundfahrt fort. Ein Gymnasiast der achten Klasse namens Princip aus Prigova feuerte aus einem Browning mehrere Schüsse auf den Thronfolger und dessen Gemahlin ab. Der Thronfolger wurde im Gesicht, die Herzogin in den Unterleib getroffen. Beide wurden in den Konak übergeführt, wo sie ihren Verletzungen erliegen sind. Der Attentäter wurde verhaftet. Die ermittelte Menge lagerte nahezu beide Attentäter.

Ein zweiter Bericht über den Hergang des Attentats.

Wien, 28. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg waren von ihrem Aufenthalt in Bosnien sehr befriedigt, besonders gut gefiel ihnen der Kurort Jassy. Überall, wo sie sich zeigten, waren sie der Gegenstand herzlichster Ovationen des Publikums, so auch gestern bei der Promenade, welche sie ohne jede Begleitung im Kurpark von Jassy unternahmen. Von anderer Seite wird noch über das Attentat von Serajewo gemeldet: Heute vormittag 10 Uhr trat das erzherzogliche Paar aus Jassy in Serajewo ein, wo ein großartiger Empfang vorbereitet wurde. Unweit dem Bahnhof wurde die Bombe geworfen, von der der Thronfolger und seine Gemahlin noch verschont blieben, durch welche 11 Personen aus dem Publikum, davon 6 schwer und fünf leicht verletzt wurden. Die beiden Offiziere des Gefolges sollen schwer verletzt worden sein. Trotzdem fuhr das Erzherzogspaar nach dem Rathaus weiter. Nach dem Verlassen des Rathauses sollen sie beabsichtigt haben, den Verletzten einen Besuch abzustatten. Am Hauptplatz von Serajewo sprang plötzlich ein junger, gut gekleideter Mann aus dem Publikum hervor und gab auf das erzherzogliche Paar zwei Schüsse ab, von denen einer den Erzherzog-Thronfolger nahe der Schläfe und der andere die Herzogin von Hohenberg in den Unterleib traf. Das Automobil setzte die Fahrt nach dem Konak in beschleunigtem Tempo fort. Hier waren sofort Ärzte zur Stelle, doch war jegliche Hilfeleistung unmöglich. Gleich nach dem Eintreffen in dem Konak verchieden der Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin.

Zwischen dem ersten und zweiten Anschlag.

Serajewo, 28. Juni. Der heutige Empfang des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg im Rathaus

verließ programmäßig. Um 9 Uhr 50 erfolgte die Ankunft der Gäste mittels Holzpuges. Vor dem Philippovic-Lager wurde der Erzherzog und die Herzogin von den militärischen Behörden empfangen. Auf der Fahrt zum Rathaus wurde, wie bereits gemeldet, das erste Attentat verübt. Nach der Weiterfahrt nach dem Attentatsverlauf war der Erzherzog und seine Gemahlin der Gegenstand stürmischer Ovationen, die um so herzlicher waren, als sich die Kunde von dem misslungenen Anschlag bereits verbreitet hatte. Im Rathaus wurden die Gäste von dem Bürgermeister und den Gemeinderäten herzlich empfangen und mit stürmischen Zweis-Aufen begrüßt. Der Bürgermeister hielt an den Erzherzog eine Ansprache, in der er ihn der unerschütterlichen Untertanentreue und Liebe zum Kaiser und dem ganzen Herrscherhause Habsburg versicherte. Der Erzherzog erwiderte: „Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an unseren allergnädigsten Kaiser und König entgegen und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlich erfreut für die mir und meiner Gemahlin bereiteten jubelnden Ovationen, umso mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über die missglückten Attentate erblicke. Zu meiner aufrichtigen Genugtuung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthaltes in Ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Entwicklung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Aufblühen ich jederzeit regen Anteil genommen habe.“ Im serbisch-kroatischen Sprache fortfahrend, sagte der Erzherzog: „Ich bitte Sie, den Bewohnern der schönen Landeshauptstadt meinen herzlichsten Gruß zu entbieten. Ich versichere Sie meiner unwandelbaren Huld und Bewogenheit.“

Der Erzherzog und die Herzogin waren ein wenig erregt, aber sonst in fröhlicher Stimmung. Sie streichelten liebevoll das Töchterchen des Landesdirektors, das der Frau Herzogin einen Rosenkranz überreichte. Nachdem die Herrschaften den Säulenhof des Rathauses besichtigt hatten, traten sie die Weiterfahrt zum Museum an, wo die rucklose Tat erfolgte, dessen Opfer sie wurden. Der Landeschef Potiorof, der sich in dem erzherzoglichen Automobil befand, blieb unverletzt.

Ein Augenzeuge über das Attentat in Serajewo.

Serajewo, 29. Juni. Ueber die Festnahme des ersten Attentäters gibt ein Augenzeuge folgende Darstellung: Als ich bemerkte, daß ein Mann gegen den Wagen des Erzherzogs etwas schleuderte, eilte ich auf den Mann zu. Er muß mich aber bemerkt haben, und sprang über die Kaimauer in den Fluß. Sogleich war auch ein Detektiv bei mir, der den Mann mit vorgehaltenem Revolver ertreiben wollte. Ich rief ihm jedoch zu: Schießen Sie nicht, wir müssen den Mann lebendig haben. Wir rühten nun gegen den Mann vor, der seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegensetzte.

Wien, 28. Juni. Einer hiesigen Korrespondenz wird aus eingeweihten politischen Kreisen in Agram mitgeteilt: Bereits von den ersten Tagen an, als die Teilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den Hochgebirgsjournalen in Bosnien und der Herzogin von Braunschweig bekannt wurde, begann in den großserbischen Kreisen eine heftige

Agitation, weil man den Erzherzog als jene Person bezeichnete, welche mit aller Macht sich gegen die großherblichen Tendenzen und auch die trübsinnigen Ideen wende. Es fehlte nicht an Warnungen, welche den Behörden zulamen und die auch dem Erzherzog bekannt geworden sein sollen. Der Erzherzog soll aber, als ihm die Gefahr seiner Teilnahme an den Manövern vor Augen geführt wurde, erstarrt haben, daß er unter allen Umständen entschlossen sei, an den Manövern teilzunehmen und vor Drohungen nicht zurückweichen werde. Schwer wurde dem Erzherzog der Entschluß, seine Gemahlin mit nach Bosnien zu nehmen. Der Erzherzog soll versucht haben, seine Gemahlin zu bestimmen, in Konstantinopel zu bleiben, doch die Erzherzogin habe ihren Gemahl dringend ersucht, die Reise mit ihm machen zu dürfen. Die beiden Attentäter sollen Mitglieder der terroristischen großherblichen Agitation gewesen sein. Hier vermutet man, daß es sich um eine förmliche Verheimlichung gegen den Erzherzog gehandelt hat und daß nach zahlreichen anderen Personen in dieselbe verwickelt sind. Aus der raschen Aufeinanderfolge der beiden Attentate sei zu erkennen, daß man es nicht mit der Tat eines einzelnen, sondern mit der Tat einer Verschwörung zu tun habe.

Der Mörder Prinz.

Serajewo, 28. Juni. Der Mörder Prinz ist 19 Jahre alt. Er gab beim Verhör an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgendeine hochgehende Persönlichkeit aus nationalistischen Gründen töten zu wollen. Er habe einen Augenblick gezögert, da auch die Herzogin von Hohenberg sich im Automobil befand, dann aber rasch gefeuert. Er leugnet, Mithildige zu haben. Der 21jährige Schriftsteller Gaborinowitsch zeigte bei dem Verhör ein sehr jüdisches Wesen und erklärte, seine Mithildigen zu haben. Gaborinowitsch ist nach dem Mord in den Fluß gesprungen, jedoch von nachspringenden Polizisten und Bürgern an Land gebracht und verhaftet worden. Wenige Schritte vom Schauplatz des zweiten Mordanschlags wurde eine unentzündete Bombe aufgefunden. Sie dürfte von einem dritten Mithildigen weggenommen worden sein, nachdem er gesehen hatte, daß der Anschlag gelungen sei. Prinz erklärt, er habe längere Zeit in Belgrad studiert. Gaborinowitsch will die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Namen er nicht kennt, erhalten haben.

Der alte Kaiser Franz Josef.

Bad Ischl. Der Kaiser, welcher sofort von dem Ableben des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin verständigt worden war, zog sich tief erschüttert in seine Appartements zurück und befehlt die Dispositionen für die Rückreise nach Schönbrunn zu treffen. Als der Kaiser Franz Josef die Nachricht hörte, weinte er und brach in die Worte aus: „Gottseihülfe, entschuld! Auf dieser Welt ist mir nichts erlitten geblieben.“

Wien, 28. Juni. Die Nachricht von dem Attentat und dem Tode des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, die in Wien um 4 Uhr bekannt wurde, wurde in der ganzen Stadt unter dem Ausdruck tiefer Teilnahme und Befürchtung lebhaft besprochen. Von den einzelnen Häusern wehen bereits schwarze Fahnen. Die Zeitungen verbreiteten die Nachricht durch Extrablätter. Auf dem Hauptplatz traf die Nachricht um 1/4 Uhr ein und zwar zunächst in Form von unbestimmten Gerüchten. Sie wurde zuerst von niemand geglaubt. Die Flugblattkuren wurden daher fortgesetzt. In der Hofloge wohnte Erzherzog Karl Albrecht den Vorbereitungen bei. Als ihm die offizielle Nachricht von dem Attentat zur Kenntnis gebracht wurde, verließ er sofort das Flügelfeld. Die Räder wurden sofort eingestellt.

Serajewo, 29. Juni. Die Leiche des Erzherzogs und seiner Gemahlin, welche im Kanal aufgefunden sind, werden von einem Wiener Professor einbalsamiert, daher dürfte die Ueberführung nach Wien nicht vor morgen erfolgen. Ueber die Beerdigungsfeierlichkeiten in Wien sind noch keine Bestimmungen getroffen. Es verlautet, daß die Beisetzung nicht vor dem 10. Juli erfolgt.

Die Familie des ermordeten Erzherzogs.

Erzherzog Franz Ferdinand hatte am 1. Juli 1900 mit Einwilligung des Kaisers, die Gräfin Sophie Chotak, geboren am 1. März 1868 als die Tochter eines österreichischen Diplomaten, inoffiziell geheiratet. Am dem Tage ihrer Heirat wurde ihr der erbliche Fürstentum unter dem Namen Hohenberg verliehen; dazu erhielt sie noch für ihre Person 1800 den Titel einer Herzogin. Der sehr glücklichen Ehe sind drei Kinder entsprossen: Die Fürstin Sophie (geb. 1901) und die Fürstinnen Margarete und Ernst (geb. 1902 und 1904).

Der neue Thronfolger.

Da der Thronfolger keine erbberechtigten Kinder hat, gehen seine Rechte auf seinen Vetter Karl Franz Joseph über, Sohn des 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto Franz Joseph und der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen. Der neue Thronfolger, ein Großneffe des Kaisers Franz Joseph, ist am 17. August 1887 in Persenbeug geboren und seit 21. Oktober 1911 mit der am 9. Mai 1892 geborenen Prinzessin Rita von Bourbon-Parma verheiratet. Dem Paare ist am 20. November 1912 ein Sohn, Erzherzog Franz Joseph Otto, geboren. Der geistliche Vater bildet somit auf eine Nachfolge im vierten Geschlecht herab. Der Thronfolger hat einen jüngeren Bruder, den Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig, geboren am 13. April 1895.

Die Uebermittlung der Nachricht an Kaiser Wilhelm.

Kiel, 28. Juni. Die erste Nachricht von dem Unglück traf von dem deutschen Konsul in Serajewo auf der Hohenjagern ein. Der Chef des Marinekabinetts, Admiral v. Müller, begab sich sofort auf dem Dampfschiff „Held“ in See und rief dem Kaiser, der sich auf dem „Meteor“ befand, die Nachricht auf die Nacht hinüber. Der Kaiser brach die Regatta sofort ab. Die anderen Nachten folgten diesem Beispiel. Der Kaiser hat befohlen, daß sofort die Kriegsschiffe die Flotte halbfahrt legen und die österreichisch-ungarische Kriegsschiffe im Großmaß gleichfalls halbfahrt, da der Erzherzog Franz Ferdinand Admiral der deutschen Flotte war. Die englischen Kriegsschiffe sind diesem Beispiel gefolgt, ebenso die Nachten. Der Kaiser hat dem Kaiser Franz Josef schon von See aus seinen Schmerz telegraphisch ausgedrückt.

Die Aufnahme der Nachricht im Ausland.

Paris. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gattin wird von den Pariser Blättern als ein politisches Ereignis von unabsehbarer Tragweite betrachtet.

Rom, 28. Juni. Die Tat von Serajewo erregt hier begreiflicherweise großes politisches Aufsehen, da die Person des österreichischen Thronfolgers zu den schwierigsten und am meisten erörterten Problemen der zukünftigen italienisch-österreichischen Beziehungen gehörte. Bei allem Mitleid mit dem tragischen Ende des Erzherzogs und namentlich seiner Gemahlin hält man doch mit seinem Tode den Träger einer aggressiven und italienischfeindlichen Politik beseitigt.

Belgrad, 29. Juni. Die Nachricht von dem Anschlag auf den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, welche gestern durch Extrablätter verbreitet wurde, hat hier große Bestürzung hervorgerufen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Seit Samstag zeigt sich Hochheim als Feststadt und prangt in schönem Festkostüm. Der festgebende Verein selbst, sowie auch die Einwohnerschaft haben in anerkennenswerter Weise ihr Möglichstes getan, um die ankommenden Sangesbrüder und Festgäste würdig zu empfangen. Am Samstagabend hat der Festkomitee sich alle Vereine und Korporationen. Am Sonntag Abend beteiligten sich alle Vereine und Korporationen. Am Sonntag Abend beteiligten sich alle Vereine und Korporationen. Am Sonntag Abend beteiligten sich alle Vereine und Korporationen.

beteiligten sich die hiesigen sowie 15 auswärtige Vereine. Die Spitze desselben bildete der „Radfahrer-Verein 1899“ in neuem Wuchs, sowie die freiwillige Feuerwehr mit ihrer modernen Kapelle. Hieran reichten sich alsdann die auswärtigen und hiesigen Vereine mit ihren Fahnen, Bannern und Standarten. Der Vorjüngling reißt den drei ältesten Vereinsmitgliedern in Banden im Zuge mit. Auf dem Festplatz herrschte reges Treiben bis in den neuen Tag. Die neue Fahne des Sängerbundes ist ein Prachtstück. Bei dem Volksfest am heutigen Tage wird am Weiler ein brillantes Feuerwerk durch Kunstfeuerwerker Herrmann (Mainz) abgebrannt.

Der technische Leiter der Firma Burgeff u. Co., Herr Direktor Wendelin Hummel, feierte gestern seinen 50. Geburtstag. Der Gesangsverein Harmonie, dessen Ehrenmitglied derselbe ist, brachte mit tags 12 Uhr am Direktorsgebäude ein Ständchen.

Unsere freiwill. Sanitäts-Kolonne hatte gestern schweren Dienst, so daß sich nur wenige Mitglieder beim Festzuge am die Standorte hören konnten. Beim Ganztagefest in Massenheim mußten die dort stationierten Sanitäter wiederholt Hilfe bei Unfällen während des Turnens leisten. Eine zweite Abteilung war auf die Frankfurter Straße zwischen hier und Wiedert beordert, um gegebenen Falles bei Unfällen bei dem dortigen 36 Kilometer-Rennen eingreifen zu können. — Am 1. Juli wird sich die Kolonne mit 16 Mann an dem Verbandstage in Heidelberg beteiligen.

Biebrich.

In der Schloßstraße im Bezirk Waldstraße war gestern nachmittag der Automobilbesitzer J. dabei, seinen Kraftwagen anzukurbeln, als der Wagen sich plötzlich in Bewegung setzte. Der Mann sprang schnell auf das Trottoir und vermochte den Wagen zwar abzustellen, konnte aber nicht verhindern, daß dieser über die Böschung fuhr und dort umstürzte, wobei die Glasscheiben, Laternen usw. zertrümmert wurden. Entwedder hatten Jungen während der Abwesenheit des Besitzers an dem Auto gespielt oder er selbst hatte vor dem Anfahren den Schalterhebel probiert und ihn nicht mehr ausgeschaltet. Das Auto wurde heute früh wieder auf die Räder gebracht.

Von der Kaiserbrücke sprang am Freitag nachmittag eine unbekannte schwarzeleidende Dame in den Rhein und ertrank. In der von ihr zurückgelassenen Handtasche fand sich ein Stück einer Wiesbadener Zeitung, auf der mit Bleistift die Worte: „Lüring, Eichenheimer (oder Eppenheimer) Straße 45“ geschrieben waren. Das zurückgelassene Taschentuch ist mit den Buchstaben E. W. gezeichnet.

Kreiskriegerfest

und 10. Stiftungsfest des Vereins ehem. Gardisten.

Golden stieg am Sonntag morgen die Sonne herauf und erhöhte das festliche Gepränge der in reichem Flaggenschmuck prangenden Stadt. Es war ein Festmüßer, wie es sich die Mitglieder des festgebenden Vereins nach dem Wetter der vergangenen Tage wohl in ihren kühnen Träumen nicht vorgestellt hatten. Schon früh am Morgen wurde die Einwohnerschaft an die Bedeutung des Tages durch das Wachen erinnert. Von 9 Uhr ab trafen dann die auswärtigen Vereine in großer Zahl auf den verschiedenen Bahnhöfen ein, wo sie von unsern ehemaligen Gardisten abgeholt und in ihre Standquartiere geleitet wurden. Sie schwärmten dann nach allen Richtungen aus und brachten Leben und Verkehr in die Stadt.

Von halb 2 Uhr ab sammelten sich die Vereine in der Kaiserstraße zum Festzug, der durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Herrn Stadtverordneten W. Hefel bald nach 2 Uhr in Marsch gesetzt wurde. Mit voller Macht brannte die Sonne herüber, als sich der stattliche Zug mit seinen fünfzigtausend Fahnen und vielen Emblemen, mit 4 Musik- und Trommel- und Pfeiferkorps durch die Straßen bewegte. 48 Vereine nahmen an demselben teil. Gardisten-Vereine waren erschienen aus Frankfurt, Hanau, Fachingheim, Altwies, Braubach und Neumied. Vereine vom Kreiskrieger-Verband nahmen teil aus Kurlingen, Bietstadt, Breckenheim, Dellenheim, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Försheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Jbstadt, Kloppenheim, Medenbach, Schierstein, Welsau, Weibach und Wülschbach. Aber auch die Biebricher nichtmilitärischen Vereine beteiligten sich in überaus stattlicher Zahl. Auch ein Verein aus der Stadt Wiesbaden hatte sich eingefunden.

Als der Zug auf dem Festplatz vor der Kleinkuhle angelangt war, begrüßte der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Gardisten, Herr Herr. Knechtenbrech namens seines Vereins die Erschienenen und gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck. Insbesondere begrüßte er die Herren Referats-Offiziere, die Herren des Vorstandes vom Kreisverband sowie den Herrn Bezirkskommandeur Oberst Kott.

Sodann ergriff der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Herr Kgl. Kammerherr und Rendant v. Heimburg das Wort. Er sprach zunächst namens des Kreiskriegerverbandes dem festgebenden Verein ehemaliger Gardisten zu Biebrich zu seinem 10. Stiftungsfest die herzlichsten Glückwünsche aus. Dann schloß er sich den Begrüßungsworten des Vorredners an und ließ alle Erschienenen herzlich willkommen; insbesondere dankte er Herrn Oberst Kott, daß er den Kreiskrieger-Verband durch seine Teilnahme geführt habe. Redner lenkte dann die Blicke auf unsern obersten Kriegsherrn Sr. Maj. dem Kaiser. Gestern und heute noch habe er, Redner, im alten Hofmännchen der Hofmarschallengewalt, auf der Stambulung unseres Kaiserhauses, und die Erinnerungen an die Vorjahren unseres Herrscherhauses, an dessen Spitze augenblicklich unser geliebter Kaiser steht, auf sich einwirken lassen. Aber auch andere Vorgänge der letzten Zeit erinnern uns an die Persönlichkeit unseres Kaisers. Wir vom Kreiskrieger-Verband seien ihm ganz besonders dankbar für die Ehre, daß er bei der letzten Parade die Gnade gehabt hat, die Front unserer Veteranen abzureihen und viele von ihnen anzusprechen. Das habe alle vom Kreiskrieger-Verband hoch erregt und hoch geehrt und noch lange werde man von diesem Augenblick sprechen. Dann dankte wir aber auch an das, was der Kaiser neulich auf dem Fest des Regatta-Vereins in Kiel gesprochen hat, als er die Worte des eiserernen Königs ausgesprochen, die die Deutsche für uns sein sollen: Wir Deutschen fürchten Gott, fürchten aber sonst absolut nichts in der Welt. Und er hat daran die Mahnung geknüpft, daß wir alle unsere Kräfte zusammennehmen und anspannen sollen für das Vaterland, damit wir zu jeder Stunde dieses Bismarck'schen Wortes ausprechen können. Der Kreiskriegerverband, aber auch jeder deutsche Mann, in erster Linie die alten Soldaten, seien berufen mitzuwirken, daß wir uns vor niemand zu scheuen brauchen. Wenn jeder an seinem Platte steht, wenn in den Kriegervereinen die Vaterlandsliebe so gepiegt wird, wie es der Sinn unseres großen Organismus ist, dann können wir Krieger-Vereine zu jeder Stunde sagen, daß wir niemand zu scheuen brauchen. Das seien die Gedanken, die uns heute zu unsern allergnädigsten Herrn hinführen, der sein Volk so stark sehen will, daß wir vor niemand Furcht zu haben brauchen. Unsere Freunde sollen nicht sagen, daß wir bloß Frieden hatten wollen, weil wir uns nicht stark genug halten. Sind wir stark genug, dann können wir den Frieden erhalten durch unsere starke Macht. Das es so sein möge, darauf wollen wir in unsern Krieger-Vereinen hinarbeiten, treu zu Kaiser und Reich, getragen von tiefer Vaterlandsliebe. Und so hat es, wenn wir hinausgehen, um feste zu feiern, auch seine ernste Seite. Vollen Sie uns, so kloß der Redner, diesen schönen Festtag kameradschaftlich erleben. Beginnen wir ihn mit dem Gelöbniß der Treue und können Sie mit mir ein: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, buert!

Begleitet stimmten alle in den Ruf und in die darauffolgende Kaiserhymne ein. Herr H. Knechtenbrech gab dann noch unter Beifall von einem Telegramm Kenntnis, das der zur Zeit in Hammingshausen weilende Ehren-Präsident der deutschen Militär-Vereine von St. Louis, Dr. Peter Jigen, geschickt hatte, der darin freudensich den deutsch-amerikanischen Nationalbundes und kameradschaftliches Hoch deutscher Militär-Vereine von St. Louis enthielt. Unter den Ehrengästen bemerkten wir außer den bereits genannten Herren und dem Referatskomitee-Vorstand Oberbürgermeister Vogt, Herrn Major Müller, Kommandeur des Pionier-Batt. Nr. 25, sowie den Vorsitzenden des nymmer über 5000 Mitglieder zählenden Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, Herrn Oberst v. Dellen.

Unter den Ehrengästen bemerkten wir außer den bereits genannten Herren und dem Referatskomitee-Vorstand Oberbürgermeister Vogt, Herrn Major Müller, Kommandeur des Pionier-Batt. Nr. 25, sowie den Vorsitzenden des nymmer über 5000 Mitglieder zählenden Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, Herrn Oberst v. Dellen.

Nach dem Festtag wurde das geräumige Bierzelt förmlich gestürmt, denn es galt den durch das Marschieren in der Hitze entstandenen Durst zu löschen. Bald besetzte sich der Platz, wenn auch Mancher mit Rücksicht auf die Hitze seinen Besuch bis in die Abendstunden verschob. Von der gebotenen Tageserleichterung wurde amüßig Gebrauch gemacht und bis zur letzten Viertelstunde vor Schluß herrschte ein lebhaftes Treiben auf dem Platz.

W. Wiesbaden. Schmutzgericht. Verhandelt wird heute auf eine Anklage wegen Verbrachens gegen das leinende Leben. Die Angeklagten sind das Monatsmädchen Bedacht, 21 Jahre alt, in Wiesbaden wohnhaft, geboren in Biebrich, und die Ehefrau Katharine Weimar, geb. Köhling aus Wiesbaden, geboren in Hemsbach a. d. Bergstraße, welche der Bedacht beiläufig gewesen sein soll. Der Vertreter der Angeklagten B. beantragte vor dem Eintritt in die Verhandlung die Verurteilung, weil seine Mandant nicht verhandlungsfähig sei, sie befände sich 3. Zt. im Krankenhaus und sei zum Termin von dort vorgeführt, im übrigen sehe er das Mädchen heute zum erstenmal und habe bisher noch keine Gelegenheit gefunden, bezgl. ihrer Verteidigung mit ihr Rücksprache zu nehmen. Dem Verurteilungsantrag wurde nicht entsprochen, weil das Mädchen bisher ein unmaßgebendes Geständnis abgelegt habe, die Verhandlung sich deshalb ziemlich einfach gestalten werde und weil der behandelnde Krankenhaus-Arzt auch die Frage nach der Verhandlungsfähigkeit des Mädchens bejaht habe. Die Zahl der eingeladenen Zeugen beträgt 6. Die B. ist unbescholten, die B. ist wegen Diebstahls mit 7 Tagen Gefängnis vorbestraft. Aus Gründen der Stillschließlichkeit spielt sich die Verhandlung hinter verschlossenen Türen ab. Die angeklagte Bedacht wurde zu 6 Monaten Gefängnis, Frau Weimar zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Wiesbaden. Die Nachfrage nach Karten zu den Volksvorstellungen war außerordentlich groß. Besonders war dies der Fall zur Parität-Aufführung. Auf die Bekanntgabe der Intendantur hin, daß am Donnerstag vormittag die Theaterkasse schon vor 9 Uhr geöffnet werden würde, standen morgens um 6 Uhr bereits 150 Personen am Eingang, die sich zum Teil schon um 4 Uhr früh eingefunden hatten. Die Kasse wurde daher kurz nach 6 Uhr geöffnet. Diese Personen haben alle nur die billigen Plätze zu 25 Pfg. bis 75 Pfg. gekauft. Unter diesen Umständen waren die billigen Plätze nach einigen Stunden natürlich vollständig vergriffen. Einige Personen hatten sich sogar schon um 2 Uhr nachts auf den Weg gemacht, nur, um einmal wenigstens das Weisepiel des Baureuther Meisters sehen zu können.

g. Strafkammer. Der Landwirt Heinrich B. aus Dellenheim ist im vorigen Jahre wegen schmutziger Misch, die er nach Biebrich zum Verkauf brachte, bestraft worden. Am 22. Dezember wurden wieder Proben in Biebrich entnommen, die nach dem Urteil des Sachverständigen Schmutz enthielten. Der Angeklagte wurde damals vom Schöffengericht in Höchst wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, da die Proben, an welchen der Schmutz ersichtlich war, verloren gegangen waren. Der Rechtsanwalt hat Berufung gegen dieses Urteil eingelegt und so kam die Sache am Samstag vor der Strafkammer nochmals zur Verhandlung. Bei derselben zeigte der Sachverständige zwei neue Proben von Misch, die in Biebrich am Freitag von demselben Landwirt entnommen worden sind. Auch diese enthielten erheblichen Schmutz als Boden-satz. Herr Domänenpächter Weber aus Dellenheim gab als Sachverständiger zu, daß die Misch sauber sein müßte, wenn der Landwirt die vorgeschriebenen Maßnahmen befolgt. Das angefochtene Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte in eine Geldstrafe von 50 M. genommen.

Schloßmeister Martin Wambach von Oberlahnstein wegen Körperverletzung mit Todeserfolg geht, wie nunmehr feststeht, am Freitag nächster Woche als Lege vor dem Schmutzgericht vor sich.

Schierstein. Die Schierf. Jg. berichtet folgende originelle Begebenheit: Der durch seine Beziehungen zu der Schierstein'schen Motorboot- und Jachtwerft hier bekannte Graf von Bockholz aus Etville legte nach einer Vergnügungstour auf einem Rennboot, das er angeblich von Herrn Scharstein für 4000 M. erstanden hatte, das genannte Boot in Niederrhein an. Als er das Boot am Donnerstag wieder benutzen wollte, das dieses verschwand. Bei den Nachforschungen stellte sich heraus, daß ein Herr Rahmann aus Godesberg, der in der genannten Werft eine zeitlang die Stelle eines Direktors bekleidete, das Boot mit Hilfe einiger Arbeiter der Werft weggeschleppt hat und nach Godesberg transportieren ließ. Herr Rahmann behauptet seinerseits, daß ihm das Boot für 1600 M. überlassen worden, also sein Eigentum sei. Der angebliche „Diebstahl“ ist der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Auf den weiteren Verlauf dieses Eigentumsstreites darf man gespannt sein.

Schierstein. Postverwalter Casper tritt mit dem bevorstehenden 1. Juli in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß wurde ihm der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen. An die Stelle tritt Postverwalter Ditt.

Höchst. Weil er zum Militär ausgehoben worden war, hat der 21jährige Kaufmann Johann Fiedel von hier seine Erlapnahme, 3000 M., abgehoben und ist mit seiner Geliebten, der 19jährigen Johanna Weber aus Unterriedbach, abgereist. Jetzt hat sich das Paar in einem Hotel in Koburg vergiftet.

Frankfurt. In dem Kurpfälzer-Prozess vor der hiesigen Strafkammer gegen den Inhaber der hiesigen Zweigstelle des Dr. Tiquen'schen Ambulatoriums, Apotheker Alfons Weinert, wurde der Angeklagte nach zweitägiger Verhandlung wegen Betrugs, begangen durch Kurpfälzer, zu zwei Jahren Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis beantragt. Er wies in seiner Anklage u. a. darauf hin, daß der Angeklagte die als Zeugen oernommenen Kranken um etwa 50.000 M. geküßigt habe. Das Gericht verfügte noch, daß Weinert nur auf Stellung einer weiteren Bürgschaft von 25.000 M. zu den bereits gestellten 15.000 M. auf freiem Fuß zu belassen sei.

Zur Eröffnung der Frankfurter Universität melden die Pff. Nachr.: Der Eröffnungstag ist der 18. Oktober, der Geburtstag Kaiser Friedrichs, und es liegt nahe, daß die Frankfurter Universität aus diesem Anlaß den Namen Kaiser Friedrichs-Universität erhält. Die mit der Eröffnung der Frankfurter Hochschule verbundenen Festlichkeiten sind im Großen und Ganzen schon festgelegt worden. Am 12. Uhr wird im Hofhof des Sendenberggymnasiums ein Fest stattfinden, dem um 2 Uhr ein Frühstück im Kaiserhof folgen wird. Das Opernhaus wird um 1/2 Uhr eine Festvorstellung bieten, für die voraussichtlich der letzte Akt des „Lohengrin“ bestimmt werden wird. Schließlich wird am Abend ein großer Kommerz in der Festhalle stattfinden und den für Frankfurt denkwürdigen Tag beschließen.

Bad Homburg. In der Saalburg und dem Zugmantel an der Hühnerstraße bei Alheim wurden neuerdings eine Anzahl sehr wichtiger Entdeckungen und Funde gemacht. Die Ausgrabungen förderten u. a. zutage: ungezählte terra sigillata, Leinwand, tausende von Tongefäßen, Horn- und Holzgegenstände, eiserne und kupferne Werkzeuge, Schmuckstücke, Waffen, Wehrgehänge, ein Sammelband von 26 verschiedenen Tongewichten in Kegelform. In dem Saalburggebiete grub man 86 im Zugmantel dagegen 560 Münzen aus Bronze und Silber aus. Die meisten Münzen entstammten der römischen Kaiserzeit von 193–231 n. Chr.

Neuenhain (Taunus). Ein Teil des Bahnhofsgebäudes in Neuenhain ist Sonntag nachmittag abgebrannt.

Dermisches.

Bingerbrück. In einer Besprechung verschiedener Regierungen und Gemeindevorsteher wurde die Frage der Erbauung einer elektrischen Bahn bis zum Fuße des Bismarckdenkmals auf der Eisenbahn- und einer Drahtseilbahn zum Denkmal hinaus verhandelt. Die Veranstaltung einigte sich dahin, daß die Gemeinde Bingerbrück die Drahtseilbahn erbaut. Die Binger Nebenbahn soll bis zum Fuße des Denkmals verlängert werden, die elektrische Bahn der Stadt Bingerbrück, die in Konjunktionsform endigt, soll bis zur Einmündung in die Binger Straße weitergeführt werden. Die Arbeiten an dem Bau sollen bereit befristet werden, daß die Straße gelegentlich der Grundsteinlegung zum Denkmal dem Verkehr übergeben werden kann.

wieder auf sie ein und setzt, da Bertow die Uniform aufknöpfte, die darunter verborgene Brieftasche nebst verschiedenen Papieren herausnahm und auf das nächste Möbel warf, noch stärker als früher.

Da wachte Sonja mit einem Male alles. Heftig rang sie sich los und schaute.

Wie zerbricht der Kopf. Ich glaube, daß ich wahnsinnig werde. Bitte, geh! Ich bedarf der Ruhe und Einsamkeit.

Du hast Raunen, liebes Kind, sagte er ungeduldig und verließ sie, die achlos hingeworfenen Papiere mitnehmend.

Sonja wühlte den Kopf in die Kissen, atmete aber immer noch den schweren Duft von Eau d'Espagne ein. Sie richtete sich empor und blickte umher. Auf dem Tisch vor ihrem Bett lag etwas Weißes.

Die junge Frau hob es auf und hielt ein stark parfümiertes mit einem unterzeichneten Briefchen in der Hand.

Es war von Bertow mit den anderen Papieren hervorgezogen worden und, von ihm unbemerkt, zu Boden gefallen. Sonja verschloß ihren Mund und öffnete beide Fensterlägel, um die kalte reine Winterluft hereinzulassen.

17.

Sonja fränkelte seit der Nacht, in welcher sie bei starker Winterkälte das Fenster öffnete, um den ihr verhaßten schweren Duft hinauszutreiben. Das rote Rot ihrer Wangen war marmornen Blässe gewichen und die dunklen, so lebhaft blühenden Augen bekamen einen traurigen, verlassenen Ausdruck. Sie mochte Lothar keine Eifersuchtszene, sprach nie von dem, was sie gehört und durch den Mund des Briefes entdeckt hatte. Sie gönnte ihm volle Freiheit, wartete nicht mehr auf seine oft sehr spät erfolgende Heimkehr, doch auch ihr melodisches silbernes Lachen war verstummt und sie hatte eine eigentümlich frostige Art, Bertows Zärtlichkeiten abzuwehren, schweigend, ohne Vorwürfe, aber entschieden.

Wehrlos forschte er nach dem Grund dieser ihm ganz ungewohnten Kälte und Zurückhaltung. Als jedoch die Antwort stets verweigert wurde, wandte er sich achselzuckend ab und ging seinen eigenen Weg, der ihn der Heimsüchlichkeit immer mehr entfremdete.

Baronin Armgard war es endlich, die ihn auf Sonjas leidendes Aussehen aufmerksam machte.

Deine Frau ist traurig verändert, sagte sie eines Tages. Ist etwas vorgefallen? Steht vielleicht jemand zwischen euch? Wacht Du ihr Nummer?

Gott bewahre! — Sie hat eben Raunen, auch ist dieses ausgesprochene Weltkind an ein zurückgezogenes Leben nicht gewöhnt. Sonja muß sich aber jetzt dazu bequemen und ich kann doch nicht jeden Abend bei ihr sitzen bleiben und alle gesellschaftlichen Verpflichtungen abbrechen.

Als der eiskaltende Winter dem Lenz wich, der früh und mit sommerlicher Glut ins Land zog, rief der Arzt der jungen Baronin zu Aufstärkung. Lothar schlug eine Reise vor, aber Sonja erwiderte, sie fühle sich zu angegriffen, scheue die Anstrengung und ziehe es vor, das Schloß im Harz zu beziehen. Der Garten prangte jetzt in weißer und rosenroter Blütenpracht. Süß zwitschernde Vogelstimmen grüßten jubelnd den Frühling und die so warme Sonne. Grünlichgelbe Kiefer wollten mit den bunten leichtschwingenden Schmetterlingen um die Wette fliegen, fielen aber plump zu Boden, wenn jene, in anmutigem Spiele sich verfolgend, bis zu den höchsten Wipfeln der Bäume emporschwebten und dem Äther zugasteten schienen.

Sonja lag in der Hängematte und sah mit Lust und Behmut dem wieder erwachenden Leben und Weben der Natur zu.

Alles, was gestorben schien, hatte des Lenzes Fuß gewinkt zu neuem blühenden Leben. Warum sollte das tote Glück nicht auch auferstehen können?

Die Geburt eines Töchterchens bedeutete für Lothar, der sich einen Erben des alten Namens gewünscht hatte, eine Enttäuschung, die er zwar der jungen Frau zu verbergen suchte, ohne es jedoch in überzeugender Weise tun zu können.

Sonja liebte das Kind unaussprechlich, in dem kleinen, zarten Wesen erblickte ihr ein neues zartes Glück, nach welchem fremde Hände nicht greifen, es nicht antasten durften. Tief beklagte sie, ihres immer noch stark erschütterten Gesundheitszustandes wegen für die kleine Nyde eine Amme berufen zu müssen. Reid und Eifersucht mochten in ihr auf, wenn die schmutze, blühende Spreewälderin das Kleine in die Arme nahm und es liebte.

Nach Baronin Armgard war voll Zärtlichkeit für die Enkelin. Die Amme mußte Hildegard immer zu ihr hinauf in das Turmzimmer tragen, aber da oben fühlte sich die hübsche Bäuerin nicht wohl. Sie gestand offen ein, daß sie vor der alten Frau Angst habe, weil die oft so seltsam dreinschaute, als sähe sie lauter Dinge, die kein anderer sieht.

Sie nicht töricht, flüsterte Sonja. Meine Schwiegermutter ist eine sehr fromme Frau und steht Gott näher als wir alle. Verehren soll man sie und ihr nachsehen, aber nicht sich vor ihr fürchten.

Ja, fromm, fromm — das ist schon wahr, aber beten, allweil beten — da wird einem ja so schaurig dabei, wie wenn man immer an einer Latenzstange stehen müßte. Und neulich — Herr Gott, mir läuft noch eiskalt über'n Rücken runter, wenn ich dran denk! — da hat die Gnädige unser Hildchen aufs Beipult unter Kräftig gelegt, allerhand Zeichen drüber hergemacht und gemurmelt: Gott, dir weih ich das Kind! Daß seine Seele rein von Sünde und Schuld zu dir kommt!

Das ist ein Gebet, welches ich jeden Tag zum Himmel sende. Betest Du den nicht, Nyde?

O ja, in der Kirche und vorm Einschlafen mein Vater unser, mies'n rechtshaffener Christenmenschen müßte. Aber von früh bis spät beten, nee, das tu ich nie. So arg viel Sünden hat man gar nicht abzuhäuten. Wenn unser Herrgott das verlangt, dann hält er nur gleich lauter Heilige und Engel auf die Welt runterschicken sollen und keine Menschen erschaffen.

Ueber solche Dinge können wir nicht urteilen. Die sind zu hoch für menschliches Begreifungsvermögen. Aber ich freue mich, daß Frau Baronin Armgard Hildchen so sehr liebt.

Ja, ja, gern hat die Gnädige das Kind schon, aber mir ist immer, als müßte ich unser Bild auf'n Arm nehmen und damit auf und davon rennen.

Laß nur so was den Herrn nicht hören, der ja nächstens kommt. Da müßtest Du ihn böse machen.

Ich sag schon kein Wort nicht.

Die Sache mit Alta Törck und Lothar ging auseinander. Die pikante Längerin, deren blinder Bruder schon vor acht Monaten einem Augenleiden erlag, wurde jetzt für ein Variete in Paris engagiert.

Diese Wendung der Dinge kam Bertow nicht unerwünscht. Sein leicht zu entflammendes Herz war schon wieder ausgeglüht. Er liebte Abwechslung und fühlte nach der Hochzeit raffinierten Genusses Sehnsucht nach dem Frieden der herrlichen, von Bergen umrungenen Besitzung und nach der angebotenen Liebe und Hingebung seines schönen, vornehmen Weibes. Bis zu den Herbstmonaten wollte er nur seiner Familie leben. Der erbetene längere Urlaub war ihm gewährt worden.

Bei seiner Ankunft im Schloß fand er alles zu festlichem Empfang vorbereitet und sämtliche Räume mit Blumen geschmückt. Sonja jedoch erschien ihm seltsam verändert. Sie begrüßte den heimkehrenden zwar freundlich, doch ohne Kundgebung stürmischer Zärtlichkeit. Da reiste es ihn, sie wieder in den früheren Bann zu zwingen. Das mußte ja ein Leichtes sein bei diesem weichen, heißblütigen Weibe.

Die junge Frau fühlte freilich, daß er wieder den alten Zauber auf ihr ganzes Sein auszuüben begann, eine Gewalt, die von Stunde zu Stunde wuchs, der sie sich jedoch nicht mehr wehrlos ergeben wollte. Ziellos Schmerz und bittere Enttäuschung hatte die rühmlichste Hingebung, diese blinde, leidenschaftliche Vergötterung des Geliebten im Gefolge gehabt. Sie gedachte der Worte, welche damals aus der Nebenloge wie große Rüstungen, wie rohe Verhöhnung und Entweihung des Heiligsten in ihr Ohr klangen. — Und antwortete Baronin Armgard auf die bange Frage, ob man zuviel liebe, zuviel geben kann, nicht fast das Gleiche, wenn auch in zarterer Weise?

Zu jener Zeit, als Alta Törck wie ein gaufelndes Dreck auf-tauchte und Lothar zwang, ihrer Spur zu folgen, da hatte die junge

Frau mit tausend Schmerzen gefühlt, wie die Liebe ihres Mannes sich allmählich in Gleichgültigkeit verwandelte. In dieser Kälte haben ihr Frohsinn und ihr ungetrübtes Vertrauen auf die Zukunft dahin. Nun war Alta ja fort, wie Sonja durch eine kurze Zeitungsnotiz erfahren hatte.

Und jetzt erinnerte sich Lothar, daß er eine seit Monaten vernachlässigte Frau besaß und verlangte, daß alles wieder so sein sollte, als habe nie eine andere zwischen ihm und ihr gestanden. Gegen bäumte sich der Prinzessin angeborener Stolz auf. Wurde sie doch durch den Brief immer an seine Untreue gemahnt und an die demütigende Tatsache, daß er sie, von diesem Räddchen kommend, in die Arme zu schließen wagte. Rein — so wie einst konnte es doch nie — nie wieder werden. — Das Herz hätte sie sich aus der Brust reißen mögen, weil es immer noch so heiß für ihn schlug, weil Liebe und Sehnsucht mächtiger waren als der tief gekränkte Stolz.

Wie lange würde es dauern, dann war Alta Törck vergessen und durch ein neues Spielzeug slähtiger Baune ersetzt.

Mit solchen tief unter ihr stehenden Geschöpfen seine Zärtlichkeit teilen, das hieß sich ja bis in den Schlimmsten erniedrigen und die Selbstachtung mit Füßen treten. Da kam ein Abend, an welchem Lothar offen, fast herrisch nach dem Grund ihres frostigen Benehmens fragte.

Es war Feiertag und der größte Teil des Dienstpersonals beurlaubt zu einem im nächsten Dorf stattfindenden Kirmesfeste. Nur Kurt und dessen Frau, Rife, die Amme, der Kammerdiener und die Kammerjungfer, sowie die alten Gärtnerleute nahmen an dem Ausflug nicht teil.

Hab' ich Dir Grund gegeben, mir zu zürnen? Kränkte ich Dich? fragte Lothar. Ich kann finstere Gesichter und einfüßige Antworten nicht leiden und am wenigsten von Dir. Also hast Du mir etwas vorzumwerfen?

Ja.

Was denn?

Eröffne mir die nähere Erklärung. Sie wäre für uns beide peinlich.

Rein, ich will wissen, woher die unvorteilhafte Veränderung Deines ganzen Wesens kommt.

Laß mir das Thema lieber fallen.

Das heißt, Du weisst selbst keinen Grund anzugeben.

Da irrst Du! Ich brauche nur einen Namen zu nennen und alles ist gelöst.

Nun.

Alta Törck.

Also doch eifersüchtig, wie eine Kleinbürgerin? bemerkte er achselzuckend mit ironischem Lächeln. Wer fühlte sich denn berufen, Dir ablernen kläglich zu erzählen, und wie konntest Du dertel anhöhen?

Anhöhen? — Niemand hätte ich gekannt, mit mir über Dinge zu sprechen, die nur uns beide angehen. Aber schon vor unserer diesmaligen Liebesbeziehung nach der Residenz empfing ich Briefe von mir unbekannten Abendern.

Oh, also anonym? Solches Zeug wirft man doch ins Feuer oder in den Papierkorb.

Ich legte diesen Mitteilungen wahrlich keine Wichtigkeit bei. Aber wer so innig liebt wie ich, liest in der Seele des andern, und da wußte ich dann, daß Deine Gedanken weit weg von mir bei einer Fremden weilten. In trüber Einsamkeit erwachte der allerdings törichte Wunsch in mir, diese Fremde kennen zu lernen.

Und —?

Sonja erzählte nun von ihrem Besuch des Variete-Theaters und den dort empfungenen Eindrücken, sowie von dem Gespräch der Herren in der Nebenloge. Sie schilderte ferner ihr angstvolles Harren auf des Vaters Heimkehr und die Unterredung mit Baronin Armgard, hinzugefügt:

Als Du endlich kamst, lag Dir doch wieder meine ganze Seele entgegen und ich vergaß alles. Da riß mich plötzlich schwerer, süßer Duft, wie von einer fremdbildlichen Wirtin ausgehend, aus holder Betäubung. Ich schämte mich meiner Schwäche und wandte den Kopf ab, um Deinen Fuß auszuweichen. Mir Raunenhaftigkeit vorwerfend, verließest Du mich erzürnt. Ich blieb allein tabunden Herzens.

Dann fand ich das hier.

Sie ging zu ihrem Notatobschreiber, holte das Briefchen und reichte es Lothar hin. Da hast Du die Antwort auf Deine Frage.

Eine süße Flamme schlug über sein hübsches Gesicht. Er lachte aber ungeschwungen und erwiderte:

Das ist ja Unsinn, mir deshalb zu großen, Räddchen. Die Törck hat Deutschland verlassen und war mir, wenn auch kurzen Sinnesrausch in mir wachend, doch bereits sehr gleichgültig geworden. Dich aber hielt ich immer für eine kluge, über jede kindliche Anwandlung von Eifersucht erhabene Frau. Dieser flüchtige Flirt war doch wirklich kaum Grund zu ernstem Zerwürfnis.

Eifersucht lag mir fern. Alta Törck, so schön und verlockend sie ist, schien mir ihrer nicht wert. Ich weiß wohl zwischen echtem, tiefem Gefühl und flüchtigen sinnlichen Aufkommen zu unterscheiden. Aber Dein Verhalten gegen mich in jener Nacht, wo Du von diesem Räddchen kamst, und die Zeilen, welche Du zu mir gerufen hatten, auf dem Herzen trugst, war eine schwere Beleidigung für mich, denn es bewies, daß Du keine Achtung für mich besaßst. Mir diese zu versagen, gab ich Dir niemals ein Recht.

Wie sehr Du mich mißverstandest und Dich törichten Einbildungen hingeegeben hast! Aber das liegt ja nun als abgetane Sache hinter uns. Nun vergiß und vergiß und laß es wieder wie einst zwischen Dir und mir werden.

Vergehen habe ich längst, aber die Fähigkeit, zu vergessen, ist mir verfallen. Und so wie einst wird es, fürchte ich, nie mehr zwischen uns. Zu tief fühlte ich mich gedemütigt.

Weil ich heimlich Großmama verließ, um Dir zu folgen, weil ich Dir mein heißes Herz und alles, was vergötternde Liebe zu geben hat, stets mit vollen Händen entgegenbrachte, beurteiltest Du mich falsch, stelltest mich in die Reihe jener Frauen, die ich nicht einmal im Vorübergehen mit meinem Reide streifen möchte. Das ist es, das allein, worüber ich nicht hinwegkommen kann.

Es gibt kein Weib auf der Welt und gab nie eins, das ich so innig liebte, so hochachtete wie Dich. Laß Deinen Zweifel schwinden. Ich will von neuem um Deine Liebe werben, bis Du wieder festes Vertrauen zu mir fassst. Sei wieder meine lang entbehrte Sonja von früher, mein süßes, lebhaftes, impulsives Sprühtüpfchen, meine russische, wilde Nyde. Was Dich mir entfremdet, ist gemessen und soll ausgeföhlt sein aus unserem Leben.

Er zerriß den Brief, warf ihn in den Kamin und hielt ein brennendes Streichholz daran. Eine Flamme zuckte empor, und dann zerfiel das dicke englische Papier in ein häßliches Asche, aus welchem zum leichten Male der schwere, süße Duft aufstieg.

So, nun ist das zwischen uns gebannt und kommt nicht wieder — nicht wahr, nicht wieder? — Jetzt erobere ich mir meine entzückende, lustige, zärtliche Sonja zurück. Er zog sie in die Arme und küßte ihren Mund. Sei doch wieder gut, kleines Herzensweib! Es ist ja Unsinn, wie zwei Kinder zu schmollen, solcher Bagatel wegen. Laß uns doch das Glück genießen, so lange wir es können.

Übermals drückte er seine Lippen auf die ihrigen. Sie lächelte, erwiderte aber die Liebestosung noch nicht in ihrer sonst so leidenschaftlichen Weise. Das Lächeln glich auch dem matten Schimmer der von Regenwolken verdeckten Sonne, und um den Mund zuckte es wie verhaltenes Weinen.

Ich sollte und müßte jetzt sein wie früher, dachte Sonja, damit nichts mehr an das Gewesene erinnert. — Aber was hilft es? Etwas, das stärker ist, als ich bin, zwingt mich fortwährend, daran zu denken; daß ich zuviel gab und mich selbst zur Bettlerin machte. Mein Mut, mein Vertrauen auf das Glück sind gebrochen und bleiben es.

Und das wollte es wieder in ihr auf, heiß und bitter. Warum hatte alles so kommen müssen und wie war es möglich, jetzt den Weg zu dem verlorenen Glück, zu dem harmlosen Vertrauen zurückzufinden? —

Selbstame Bestimmung befiel sie plötzlich und beengte ihre Brust. War die Luft im Zimmer so schwül und schwer geworden? Da wurde die Tür aufgerissen, ohne daß zuvor jemand geklopft hätte. Wie flüchte herein, Ihr blühendes Gesicht war freudebehold und ihre Glieder schlotterten.

Im Lärm bei der alten Gnädigen brennt's! freilachte sie mit schriller Stimme. Und unser Hildchen ist oben!

Hinter ihr erschien Just, dessen Gesicht ganz versteinert aussah.

Der Knäuf bringt aus dem Turmsfenster! Jähle er. Ich wollte schon ins Zimmer, fand aber die Tür verschlossen. Unsere Spritze genügt nicht, doch ist überall hin gemeldet, auch nach Gut Strahw. Aber jetzt tut Eile not. Robert und ich zerklagen die Tür. Das Holz des alten Turmes ist morsch und ausgetrocknet. Das brennt wie Zunder, und dann die Vorhänge und Draperien dort oben.

Um Gotteswillen, mein Kind, mein Kind ist verloren, schreie Sonja.

Rein, nein, es wird noch nicht zu spät sein, beruhigte Lothar. Laß die mitgebrachte Art entweichend und hinausstürmend. Sonja eilte den Männern nach. Starker Brandgeruch und Rauch schlug ihnen von der Treppe entgegen, die nach aufwärts führte.

Geh zurück, Sonja! gebot Bertow; Du kannst nicht helfen und bist uns nur im Wege.

Rein, ich lasse mich nicht abweisen! Wird mir mein Kind genommen, so will ich auch nicht leben. Ich habe nicht sorgfältig genug über Hildchen gewacht. Sie hätte mein einziger Gedanke sein sollen. Was liegt an allen anderen? —

Die Spritzen rasselten schon heran.

Und ehe sie in Tätigkeit treten, ist das Furchtbare gewiß schon geschehen.

Rauch quoll zwischen den Türzügen hervor. Vergebens rüttelte Lothar an der Klinke und rief:

Öffne, Mutter, öffne!

Im Innern des Gemaches blieb alles still.

Sie ist erstickt und Hildchen auch! schrie die junge Mutter in wahnsinniger Angst und stemmte sich gegen die Tür, als könnte sie, die Schwache, das Schloß sprengen. Dabei wollte sie, von Schwindel ergriffen, denn der Qualm verdichtete sich immer mehr. Jetzt vernahm man schwaches Weinen. Bertow, Krüger und der Gärtner führten wachende Artiehe nach der schweren Eichtür, die bald in allen Fugen knachte. Dann stürzte sich Lothar mit seiner von der Bergweisung verdoppelten Kraft dagegen. Die Tür sprang auf.

Ehe jemand sie zurückhalten konnte, stürzte Sonja in das Zimmer. Beipult, Kruzifix, Fenstervorhänge waren schon vom Feuer ergriffen. Wie mit gierigen Zungen leckte es an dem großen, den ganzen Fußboden bedeckenden Teppich, nach den Kleidern der Baronin Armgard, welche ihre Enkelin auf dem Arm, unbeweglich wie eine Statue inmitten des Gemaches stand und nichts tat, um sich und das Kind vor der immer näher rüdenden Todesgefahr zu retten.

Ihre Züge waren wie versteinert, die halbblauen Augen starr nach oben gerichtet. Nur aus einer graue Wolke hindurch konnte man sie erblicken. Sonja lag auf die unheimliche Gestalt zu und riß das Kind an sich. Dann aber vermochte sie in dieser von Qualm erfüllten Luft keinen Atemzug mehr zu machen, taumelte und sank, ihr höchstes Gut an die leuchtende Brust gepreßt, zu Boden. Da wurde sie von Bertows starken Armen samt dem Kinde emporgehoben und er eilte mit den Gerechteten die Treppe hinab. Sein Versuch, die Mutter mitzuziehen, war mißlungen. Laßt mich! Ich bleibe! rief sie.

Die Feuerwehr ließ es an Mut und Opferwilligkeit nicht fehlen; die Spritze vom Gut Strahw nahm eben Aufstellung im Schloßhof. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen-Teil

Für alle Beweise heralischer Teilnahme bei dem Hinzutreten und der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Gatten und Vaters 316H

Herrn Wilhelm Pfaff

sowie für alle Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Baufirma Joh. Ph. Sommer und deren Arbeiter für die erwiesene Ehrung. 316H

Familie Wilh. Pfaff.

Hochheim a. M., den 29. Juni 1914.

Kostenlose, gewissenhafte Beratung und Prüfung neuer Ideen und Erfindungen auf Grund langjähriger, hervorragender Erfahrungen, Erwirkung und Verwertung von Patenten, Gebrauchsmustern und Warenzeichen für alle Länder, Gutachten etc. durch Patent- und Techn. Bureau Conrad Küchling, Ing., Mainz, Bahnhofstrasse 3. Telefon 2754. — ff. Referenzen, informierende Broschüre kostenfrei.

Immer werden Sie zufrieden sein nach Gebrauch von „Pfeilring“-Lanolin-Cream Das Beste zur Hautpflege. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

MOTORWAGEN. Fahrräder. RUSSELSHEIM.

Ernsthafte Käufer u. Teilhaber. Geschäfte, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Grundbesitz etc. weist sofort nach. Konrad Otto, Köln a. Rh., Gewerbehaus, gegründet 1882. Grosszügige u. durchreisende Vermittlung über ganz Deutschl. Vert. Sie unverbindl. Betrach.

Reines Kornbrot. echtes Kornbrot täglich. Bäcker J. Oeding. Wilhelmstrasse. 3115

Erste Etage. mit drei Zimmern, Küche, Mansarden, Balkone und allem Komfort zum 1. Juli zu verm. Näb. bei Kretschell, vier.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jerschid, für den Kellern- und Anzeigenenteil Heint. Luch, für den Druck und Verlag Wilh. Holzappel, sämtl. in Biebrich. Rotationsdruck und Verlag der Hochdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.